

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 14. Montag, den 14. Juli 1823.

Gesteigerte Großmuth.

Wenn man sich die Türken alle und zu jeder Zeit so grausam und unmoralisch denken wollte, als sie uns von mehreren neuern Schriftstellern geschildert werden, so würde man sehr unrecht thun: wie überall unter der Sonne, und in jedem Volke, gute und böse, gefühlvolle und verhärtete Menschen angetroffen werden, so finden sie sich auch in der türkischen Nation gemischt, und die Geschichte hat uns Beispiele von ungemein trefflichen Charakteren in derselben aufbewahrt. Hier folge ein solches — vielleicht zur belehrenden Unterhaltung.

Vor beinahe hundert Jahren wurde zu Konstantinopel in einem, von zweien der niedrigsten Menschen — Patrona und Moustou — erregten Aufruhr, unter Andern auch der damalige Großvezier, Ibrahim Pascha erdrosselt, der einer der edelsten, menschenfreundlichsten und wohlthätigsten Großveziere war, die jemals an der ottomannischen Pforte gestanden; und wenn er dennoch ein Opfer der Volkswuth geworden, so möge man daraus abnehmen, wie wenig gerechte Rücksichten sie zu nehmen pflegt, wenn sie einmal in tollen Ausbruch gerathen ist. Ein einziger Zug aus seinem Leben wird uns den unglücklichen Vezier in

seiner Charaktergüte darstellen; aber auch zugleich ein Blick auf seine Gemahlin uns zeigen, in welcher trefflichen Schule des Wohlthuns er sich fortwährend an ihrer Seite befand.

Als Ibrahim einst am Fenster seines Palastes stand, sahe er einen armen Mann vorüber gehen, den er zu kennen glaubte. Es war ein Mann, dessen Elend auf's Höchste gestiegen war, und der an diesem Tage seinen Kindern kein Brod mehr geben konnte, wenn er nicht seinen Pelz verkaufte, der ihm noch übrig war; darum begab er sich, vom Jammergeschrei seiner Kinder getrieben, eben damit auf den Marktplatz. Ibrahim ließ ihn rufen; fand aber bald, daß er sich in der Person geirrt hatte. Indessen fragte er den Eingetretenen dennoch mit vieler Güte: wer er sey, und wo er so eben hingehen wolle? Gestrenger Herr — antwortete der Muselman — Ihr geruhet Eure Augen auf einen Unglücklichen zu werfen, der das Elend sonst nicht gekannt; der aber heute sich gezwungen siehet, sein letztes Gewand zu veräußern, um seinen Kindern Brod zu reichen. — Der Vezier wurde durch die umständliche Schilderung der traurigen Lage des armen Mannes gerührt, und da er seine Erholung nach vollendeten mühseligen öffentlichen Geschäften fast allein im Wohlthun